

Über Separatverträge

Kodieren als Abrechnungsbegründung oder für die Kassenkasse

Werter Kollege S.,

„Ich empfehle Ihnen, an dem Vertrag teilzunehmen. ...“ Das kann der Vorsitzende des Berufsverbandes nicht geschrieben haben, war mein erster Gedanke, als ich das las. Dafür schätze ich ihn zu sehr. Bei mir war das Schreiben der AOK gleich im Schredder verschwunden, aus prinzipiellen und aus sehr konkreten Überlegungen heraus:

Wir Vertragsärzte kodieren, um unsere Abrechnung zu begründen. Da ist die gegenwärtige Gebührenordnung für mich bereits fünfzehnte, bei den ersten mussten die Diagnosen noch per Hand und im Freitext geschrieben werden. Da ist heutzutage die computergestützte codierte Abrechnungsbegründung eine Arbeitserleichterung. Die Abrechnung zu begründen, das halte ich für legitim, schließlich geht es um viel Geld. In der Wirtschaft ist es nicht anders; wenn man Geld für Arbeit will, muss man seine Arbeit dem Auftrag-, d.h. dem Geld-Geber belegen. Es glaubt doch wohl niemand, dass aus unseren Abrechnungsbegründungen irgendwo und irgendwie eine wissenschaftlich fundierte medizinische Statistik entsteht, nach der dann auch nur ein Mensch besser behandelt wird.

Dass aus unseren Codierungen ein völlig unkontrollierter Datenmüll wird, erlebe ich Tag für Tag: Meine Laborscheine codiere ich seit Jahren mit R68.9 (Verdacht auf Krankheit), gelegentlich auch mit E845 (Weltraum-Unfall). Nachfragen? Gab es nie.

Wozu also ein Bemühen um eine immer bessere und detailliertere Codierung? Das wäre nur vergeudete Kraft und verlorene Zeit. Wir brauchen unsere Zeit aber für unsere Patienten; nicht aber für die Umverteilung der Gelder aus dem Gesundheitsfond.

Nun bietet die AOK einen Obolus für eine zusätzliche Kodierung, damit sie mehr Geld aus dem Gesundheitsfond bekommt (und die anderen Kassen weniger) - das ist etwas ganz anderes als für eine medizinische Statistik oder für die Abrechnungsbegründung.

Wenn eine Kasse uns extra Geld anbietet, dann stammt dieses Geld aus den Beiträgen, die von den Versicherten und den Arbeitgebern für Früherkennung, Impfungen und eine gute ärztliche Behandlung gezahlt wurden, aus Mitteln, die uns ohnehin zustehen, aus Mitteln, die die Kasse uns aber vorenthalten hat. Das gilt übrigens auch für alle anderen Separatverträge mit den Krankenkassen außerhalb der KV. Das Geld gehört eigentlich in den Topf der KV, gehört allen Vertragsärzten, für eine ehrliche Bezahlung unserer Arbeit und auch für die überfällige Inflationsanpassung des Punktwertes.

Wir beklagen immer eine mangelnde Vertretung ärztlicher Interessen gegenüber Politik und Krankenkassen. Dafür gibt es zahlreiche Ursachen; eine davon ist die Zergliederung der Ärzte: Krankenhausärzte gegen Niedergelassene, Hausärzte gegen Fachärzte, eine Fachgruppe gegen die andere, Spezialisten gegen Grundversorger usw. usf. Sie kennen das. Die Kassen haben es geschafft, uns zu zersplittern – mit Geld. Wir raufen uns um jedes Zubrot, wie die Köter sich um den Knochen. Da ist jeder Separat-Vertrag ein neuer Knochen, damit das Rudel sich ja nicht seiner Kraft bewusst wird. Und so macht uns dieses Geld nicht reicher, es macht uns schwächer.

Ich werde aus den genannten prinzipiellen Erwägungen heraus diesem Vertrag nicht beitreten, so wie ich bisher keinem Separat-Vertrag beigetreten bin und auch keinem beitreten werde. Auch nicht, wie in diesem Fall, für scheinbar leicht verdientes Geld.

Der einzige Ausweg für uns Vertragsärzte aus der gegenwärtigen Misere ist eine angemessene und ehrliche Bezahlung unserer Arbeit. Ein Beispiel dafür, wie man uns das Geld für ehrliche Arbeit vorenthält, haben Sie selbst angeführt, Sie erwähnen den und unbezahlt auferlegten Chlamydien-Abstrich. Es hat in meinen Augen jeder Vertragsarzt dasselbe Recht wie jeder Bürger in unserem Land, seine Arbeit auch zeitnah, angemessen und vollständig bezahlt zu bekommen. Dann braucht man ein solches Zubrot, wie von der AOK uns angeboten, auch nicht. Um das zu erreichen, kann man allerdings mit den Kassen nicht „koordinieren“, man muss sie so behandeln, wie die Gewerkschaften die Arbeitgeber behandeln.

Aus den genannten Gründen, werter Kollege S., verstehe ich Ihren Aufruf auch nicht. Die Botschaft des Verbandes sollte besser lauten: Lasst die Finger davon.